WENIGER TIERE + WENIGER HOCHLEISTUNG = WENIGER SOJA

Wollte Europa vollends unabhängig sein von Soja-Importen, müssten rechnerisch auf allen deutschen Ackerflächen Eiweißpflanzen angebaut werden um die Massen an Nutztieren zu versorgen. Weniger Fleisch und tierische Produkte essen, für diese aber faire Preise bezahlen – das wäre der einfachste Weg raus aus der Massentierhaltung. Auch wer nur Biofleisch oder Fleisch von der Weide kauft oder ab und zu Wild verzehrt, leistet seinen Beitrag gegen die Bedingungen in der Massentierhaltung und gegen die Mengen an importiertem Soja.

Da Fleisch in Deutschland erschreckend billig ist, müssen die Betriebe auf Schnelligkeit und Masse setzen, wenn sie nicht schließen oder den Umstieg in das Biosortiment wagen wollen. Die auf Wachstumstempo und die schlechten Lebensbedingungen im Stall hin gezüchteten Tiere brauchen Kraftfutter mit eiweißreichem Sojaschrot, um in der sehr kurzen Mastzeit genug Gewicht und Muskelmasse zuzulegen.

Weidetiere müssen wieder raus auf die Weide. Die Tierhaltung sollte an die Fläche geknüpft werden, die der/dem Landwirt*in für die Verpflegung und Haltung der Tiere zur Verfügung steht (flächengebundene Tierhaltung). Dann wäre der Bau von Megaställen nicht mehr möglich. Diese und weitere Maßnahmen müssten politisch gefördert werden.

WIE VIEL GRAMM SOJA STECKT IN EINEM KILO FLEISCH?

Quelle: www.donausoja.org

BILDET TIERFREITANDEMS!

Weniger is(s)t mehr: Wer Milch oder Fleisch, Eier oder Käse seltener und bewusster genießt, kann eine andere Tierhaltung stärken und Alternativen wachsen lassen. Zusammen mit einer Freundin oder einem Freund im "Tierfrei-Tandem" halbierst du deinen Verbrauch tierischer Produkte viel einfacher. Ihr könnt gemeinsam Rezepte ausprobieren und Erfahrungen austauschen. Wer gerne rechnet: zwei Halbzeit-Pflanzenköstler*innen sparen eine*n ganze*n Fleischesser*in ein.

WO LANDEN DIE SOJABOHNEN?

ca. 79 % als Schrot in Tierfutter
ca. 15 % als Öl in Margarine, Kosmetik, Bratfett, Kraftstoff
ca. 6 % für Sojaprodukte für den menschlichen Verzehr

LEGO-WAS?

Leguminosen sind alle Hülsenfrüchte von Erbse über Bohne bis zur Lupine, sogar die Erdnuss gehört dazu. Diese Pflanzen können Stickstoff aus der Luft durch ihre Knöllchenbakterien binden, so dass viel weniger Dünger ausgebracht werden muss. Das ist ein Gewinn auch für die nachfolgenden Pflanzen auf dem Acker.

Ackerbohne

(Vicia faba)

Herkunftsgebiet	Östlicher Mittelmeerraum
Wachstum	30 cm bis 1,50 m hoch
Ansprüche	gleichmäßige Niederschläge und Wasser haltender Boden
Anbau	in D: Küstenregion, Südwestdeutschland, Bayern
Verwendung	Futtermittel und zum Verzehr für Menschen, sowohl frisch als auch getrocknet z.B in Form von Falafeln oder Salat
Besonderheiten	Die „Dicke Bohne" diente seit der Einführung von Garten- und Feuerbohne hauptsächlich als Viehfutter, es gibt aber weiterhin regionale Gerichte mit Ackerbohnen. Eiweißgehalt: ca. 26 %

Sojabohne

(Glycine max (L.) Merr.)

Herkunftsgebiet	Vor 3000 Jahren erstmalig in China, seit 100 Jahren in Europa
Wachstum	40 cm bis 1m hoch
Ansprüche	feucht-warmes Klima
Anbau	Aktuell in Nord- und Südamerika, Asien in D: Bayern, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen
Verwendung	Sojaschrot als eiweißreiches Tierfutter; Nahrung: Sojasauce, Tofu, Tempeh, Sojadrink; Sojaöl: Kosmetik, Medikamente, Treibstoff, in Schmieröl und Druckfolien
Besonderheiten	Soja ist die wichtigste Ölsaat weltweit Eiweißgehalt: 37 % – in einer halbe Tasse Sojabohnen steckt so viel Eiweiß wie in einem 150-Gramm-Steak

Blaue Lupine

(Lupinus angustifolius)

Herkunftsgebiet	südamerikanische Wildblume (Andenlupine), kultiviert im westliches Mittelmeergebiet
Wachstum	ein- oder zweijährige, krautige Pflanze, 40-80cm hoch
Ansprüche	sandige, kalkarme und feuchte Böden
Anbau	Mitteleuropa in D.: hauptsächlich in Nord- und Ostdeutschland
Verwendung	Gründüngung, Tierfutter (fermentiert oder getoastet), Lupinengeschnetzeltes, Verwendung in Joghurt, Eis, Aufstrichen, Pflanzendrink und Mayonnaise
Besonderheiten	Eiweißgehalt: bis zu 44 %. Widerstandsfähiger gegenüber Pilzkrankheiten als ihre Schwester, die weiße Lupine.

Appell für eine andere EU-Agrarpolitik

2018 und 2019 werden in Berlin und Brüssel wieder die Weichen gestellt für die zukünftige Agrar-Förderung. Die EU gibt viele Milliarden für die Landwirtschaft aus, jedes Mitgliedsland hat wesentliche Spielräume, die Ausgaben menschen-, klima- und tierfreundlicher zu gestalten. Wir wenden uns an die Agrarminister*innen in Bund und Ländern mit unseren Forderungen:

Künftig muss die Umweltleistung der Höfe die Höhe der Zuschüsse bestimmen. Voll gefördert werden dürfen nur Bauernhöfe, die ihre Tiere mit heimischem Futter füttern und ihnen Auslauf ermöglichen, die konsequent auf Gentechnik im Tierfutter verzichten und die Tiere flächengebunden halten – also so, dass ihr Boden die Tiere und die Tiere ihren Boden ernähren können. Auch die Betreibe, die auf Totalherbizide verzichten, sollen mehr Förderung erhalten.

UNTERSCHREIBE HEUTE NOCH IM INTERNET: WWW.AKTION-AGRAR.DE/LEGO-WAS/APPELL

IMPRESSUM

Aktion Agrar e.V.
Artilleriestraße 6
27283 Verden
www.aktion-agrar.de
info@aktion-agrar.de

Redaktion: Astrid Goltz (V.i.S.d.P.), Jutta Sundermann, Karen Schewina
Gestaltung: Heide Kolling
Druck: Laserline, Recyclingpapier (Blauer Engel)
Bildrechte: Regine Kretschmer/FIAN; Jan Wittenberg; Kraichgau Raiffeisen Zentrum

Die Infos zu Paraguay wurden mit Unterstützung von FIAN Deutschland und FIAN Paraguay erstellt. Vielen Dank!

Gefördert von:
Bewegungs-stiftung
Anstöße für soziale Bewegungen
BINGO! Umweltstiftung Niedersachsen

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Aktion Agrar verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit finanzieller Unterstützung des

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

aktion agrar

lego … was?

Die Reise der Sojabohne und Leguminosen als Alternative in der Tierfütterung

Weltreise in den Futtertrog

Der Sojaanbau und -export für die europäische Massentierhaltung – unter anderem aus Brasilien, Argentinien und Paraguay – bringt viele Probleme mit sich: In Südamerika werden in Landkonflikten Kleinbäuer*innen vertrieben und unersetzbare (Regen-)Wälder werden zu Sojaplantagen. Gentechnik und massiver Pestizid-Einsatz treiben den Schwund der Artenvielfalt voran. Menschen erkranken, Wasser und Böden werden belastet. Durch die langen Transportwege gelangen Klimagase wie CO_2 in die Atmosphäre. In Europa werden viele Tiere auf zu engem Raum gehalten. Immer billiger muss das Fleisch produziert werden und den Landwirten bleibt oft nur der Bau noch größerer, industrialisierter Ställe. Deutsche Tierzucht- und Mastbetriebe sind in der EU die größten Abnehmer von Sojaschrot. Sie importieren jedes Jahr drei Millionen Tonnen davon, dazu kommen 3,7 Millionen Tonnen Bohnen.

Dabei gibt es Alternativen und viele großartige Ideen, wie diese zur Lösung der Probleme rund um die Soja beitragen können. Zum Beispiel bauen Landwirt*innen in Niedersachsen bereits Ackerbohnen, Lupinen und sogar Sojabohnen an, um Kühe, Schweine und Hühner zu füttern. Diese Pflanzen sind auch für den menschlichen Verzehr geeignet, gesund und tatsächlich ziemlich lecker. Biologisch angebaute oder ohne Gentechnik produzierte Soja aus Europa und Übersee wird immer stärker nachgefragt. Kühe sind Weidetiere und bräuchten mehr Auslauf auf der Weide bei weniger Kraftfutter im Stall. Gingen die Tierzahlen für den menschlichen Verzehr herunter und wären die Lebensbedingungen der Tiere besser, müsste weniger Zusatzfutter gekauft werden. In der flächengebundenen Landwirtschaft werden nur so viele Tiere gehalten, wie über selbst angebautes Tierfutter satt werden.

Die Lieferketten von Soja und deren Konfliktpunkte

VERBRANNTER TROPENWALD

Nach dem Abholzen für Rinderweiden ist der Soja-Anbau der größte Waldvernichter der südamerikanischen Tropen. Sojaplantagen entstehen sehr oft auf bereits abgeholzten Rinderweiden, während diese weiter in den Wald drängen. Trotz eines Soja-Moratoriums, das die großen Hersteller und Exporteure zu keiner weiteren Abholzung nach 2006 verpflichtete, wurde in Brasilien im Jahr 2016 rund 8.000 Quadratkilometer Regenwald im Amazonas vernichtet. Auch ein zusätzliches Verbot, Rindfleisch von Regenwald-Flächen zu verkaufen, stoppte die Zerstörung nicht, da die Züchter es mit Tricks umgehen.

GUAHORY – LANDRAUB FÜR SOJABUSINESS

Guahory befindet sich in einer der letzten Regionen im Osten Paraguays, die dicht von Kleinbäuer*innen besiedelt wird. Seit Jahren versuchen brasilianische Sojabäuer*innen, dieses Land zu kaufen – der von Korruption durchzogene Staat hilft mit Polizeigewalt nach. Seit September 2016 kamen vier Mal schwerbewaffnete Polizeieinheiten um das Dorf zu räumen. Dabei zahlen viele Bauernfamilien seit Jahren ihr Stück Land ab. Andere Landstücke, auf die die brasilianischen Sojabauern Anspruch erheben, wurden illegal von staatlichen Behörden an Privatpersonen verkauft. Trotz der Räumungen leisten einige Bewohner*innen Widerstand und bleiben. Die staatliche Behörde, die die Landtitel an die Brasilianer*innen verkauft hat, meint, dass sie den Kleinbäuer*innen nicht zustünden und bietet den Familien eine Umsiedlung an.
Die Kleinbäuer*innen in Paraguay haben zwischen 1992 und 2008 fast ein Drittel ihres Landes an das Agrobusiness verloren. Die Zahl der Hungernden steigt, da die vertriebenen Kleinbäuer*innen in die Städte abwandern, wo sie sich und ihre Familien nicht mehr selbst ernähren können.

GIFT UND GENTECHNIK

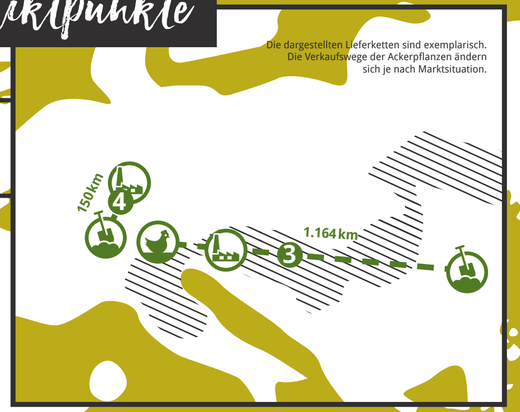
Über 90 Prozent der südamerikanischen Soja ist gentechnisch so verändert, dass die Pflanzen einem Totalherbizid widersteht, das jede andere grüne Pflanze tötet. Das bekannteste Herbizid ist Glyphosat, das im Verdacht steht, Krebs auszulösen. Wo es in hohen Dosen eingesetzt wird, berichten Plantagenarbeiter und Anwohnerinnen von zahlreichen weiteren Gesundheitsproblemen. Da sich inzwischen resistente Unkräuter gebildet haben, spritzen die Landwirt*innen Pestizide in immer höheren Dosierungen und greifen auf Gifte zurück, die wegen ihrer Gefährlichkeit seit Jahren nicht mehr ausgebracht wurden. Das führt zu Rückständen der Pestizide im Trinkwasser und im Boden, eine weitere Gefahr für Menschen und Umwelt.

HUBER DURE – GEPLAGT VON PESTIZIDEN

Das Dorf Huber Dure im Norden Paraguays ist von Sojafeldern umzingelt. Im Juli 2014 wurden wieder einmal Pestizide versprüht – in der Folge starben zwei kleine Kinder, 15 Personen mussten ins Krankenhaus wegen heftiger Symptome von Übelkeit, Erbrechen und Fieber. Zahlreiche Kühe, Schweine und Hühner der Kleinbauern verendeten. Die Bauernorganisation Federacion Nacional Campesina (FNC) erstatte daraufhin bei allen relevanten Institutionen Anzeige, die aber nichts unternahmen. Das Gesundheitsministerium erklärte, noch bevor eine Untersuchungen durchgeführt wurde, dass die Todesursache nicht mit den Pestizideinsätzen in Verbindung gebracht werden könne.

MONSANTO

Die Gentechnik-Firma Monsanto versuchte jahrelang, den Anbau von gentechnisch veränderter Soja in Lateinamerika durchzusetzen. In Brasilien und Paraguay wurde die Gensoja erst ins Land geschmuggelt und illegal angebaut, bis Jahre später die offizielle Genehmigung folgte – auf massiven Druck der Lobby von Monsanto und Co.



1 DIE MARKTMACHT VON ADM, BUNGE, CARGILL UND DREYFUS

In den größten Soja-Anbau-Staaten in Südamerika (Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay) haben die multinationalen Konzerne ADM, Bunge, Cargill und Dreyfus eine enorme Marktmacht erlangt. 1995 waren nur Cargill und Dreyfus in der Region präsent. Dann begannen die Firmen, die gesamte Kette der Verarbeitung unter ihre Kontrolle zu bringen, vom Aufkauf der Produktion, von Lagerhäusern und Silos, Häfen, Schiffen, Ölmühlen bis zum Handel mit Sojaprodukten an der internationalen Börse. Heute bestreiten die großen vier rund 50 Prozent der Soja-verarbeitung in der zentralen Anbauregion.

2 SOJA OHNE GENTECHNIK

Die Zertifizierung von Soja ist freiwillig, dabei könnte die EU Gentechnikfreiheit auch als Vorgabe für sämtliche Importe machen. Nur wenige Prozent der weltweiten Sojaernte sind nach einem Nachhaltigkeits-Standard zertifiziert. In Europa steigt die Nachfrage nach gentechnikfreien tierischen Produkten.

3 DONAU SOJA

Der Verband „Donau Soja" fördert den Soja-Anbau in Europa. Erfolgreich: Der Anbau wird heute in einem viel größeren Maße betrieben als noch vor zehn Jahren. Die Abhängigkeit von Importsoja mit seinen negativen Folgen wird geringer.

Aber nicht ohne Probleme in Osteuropa: In Rumänien haben sich die Bodenpreise in den vergangenen zehn Jahren verzehnfacht. Große Ackerflächen werden von ausländischen Firmen und Investoren gekauft, während die kleinen und mittelständischen Landwirte sich kein Land mehr leisten können. In Rumänien wird Soja in großem Maßstab mit intensivem Glyphosat-Einsatz angebaut. In der Ukraine gibt es Hinweise, dass gentechnisch verändertes Saatgut eingesetzt wird.

4 SOJA AUS NIEDERSACHSEN

Der Landwirt Jan Wittenberg baut auf seinem Hof selbst Soja und Ackerbohnen an. Zusammen mit Bohnen von niedersächsischen Biobetrieben schrotet er seine Ernte in der hofeigenen Ölmühle und liefert sie an Biomischfutterwerke und Legehennenbetriebe in Niedersachsen. Außerdem wachsen bei ihm Lupinen, Futterpflanzen, die auch für Menschen lecker sind. Er liefert sie an den Bio-Brotaufstrich-Hersteller Zwergenwiese. Seine Hochlandrinder werden vom Gras auf der Weide satt.

Jan Wittenberg

Was sagen die Siegel?

AUF SOJA- UND TIERISCHEN PRODUKTEN:

	GENTECHNIK-FREIE SOJA ALS LEBENSMITTEL	GENTECHNIK-FREIE FÜTTERUNG	PESTIZID-REDUZIERT	AUS EUROPA	TIERWOHL
BIO 1	●	● 2	●	●	●
Ohne Gentechnik	●	● 3	● 2	—	● 4	—
NEULAND	—	●	—	●	●
demeter / Bioland	●	●	● 5	●	●
DONAU SOJA	●	● 2	● 11	●	—

AUF SOJA ALS FUTTERMITTEL:

SIEGEL	GENTECHNIK-FREIES FUTTER-MITTEL	FAIRNESS MIT ARBEITER*INNEN	PESTIZID-REDUZIERT	AUS EUROPA	KONTROLLE
RTRS	● 6	● 7	● 8	●	● 9
PROTERRA	●	●	● 8	●	● 10
DONAU SOJA	●	●	● 11	●	●

ANMERKUNGEN ZUR SOJA-TABELLE:

1) Wichtig: Wir haben EG-Bio als Vergleichsgröße zu den anderen verwendet.
2) Gentechnikfreie Fütterung muss, für die Erlangung des Siegels, in je nach Tierart bestimmten Zeiträumen vor der Schlachtung oder Nutzung erfolgen (zwischen 6 Wochen und 12 Monaten). Bei Neuland, Demeter und Bioland sind diese Zeiträume länger.
3) Lebensmittel mit EG-Bio-Siegel dürfen technisch unvermeidbare und zufällige Gentechnik-Verschleppungen bis 0,9% enthalten. Bei „Ohne Gentechnik"-Lebensmitteln liegt die Toleranz unterhalb des Bestimmungsgrenzwertes von 0,1%.
4) In einem tierischen Ohne Gentechnik-Produkt können gentechnikfreie Futtermittel aus Südamerika stecken – oder europäische Soja oder auch gar keine Soja.
5) Demeter und Bioland sind im Verbot von Pestiziden noch strenger als EG-Bio. Da dort die Bestimmungen schon streng sind, werten wir beide mit Daumen hoch.
6) Es ist eine gentechnikfreie Version des RTRS vorhanden.
7) RTRS und Pro Terra haben Sozialstandards, die bessere Arbeitsbedingungen als im nicht zertifizierten Soja-Anbau garantieren. An die europäischen Sozialstandards von Donau Soja reichen sie allerdings nicht heran.
8) RTRS und Pro Terra haben eine Liste der verbotenen Pestizide und treten für die Verminderung von Pestiziden ein. Verglichen mit Donau Soja und EG-Bio schneiden sie dennoch schlechter ab.
9) Die Intransparenz der Kontrollen beim RTRS werden von zivilgesellschaftlicher Seite kritisiert. Ohne eine funktionierende Kontrolle nützen die gesetzten Standards wenig.
10) Auf Spuren von Gentechnik kontrolliert Pro Terra zuverlässig entlang der Lieferkette. Die Prüfung der darüber hinaus gehenden Standards in Südamerika reicht nicht an die Kontrollen von Donau Soja oder EG-Bio heran.
11) Verglichen mit EG-Bio dürfen bei Donau Soja mehr Pestizide eingesetzt werden, aber deutlich weniger als in der konventionellen Landwirtschaft.

KURZE WEGE VON PFLANZE BIS FUTTERTROG

Das Kraichgau Raiffeisen Zentrum macht vor, wie Futtermittel regional hergestellt werden können.

Siegmar Benz vom Kraichgau Raiffeisen Zentrum

„Wir verwenden nicht nur regionales Getreide, sondern auch Sojabohnen und Erbsen aus dem Kraichgau. Die Abnehmer wie die Landwirte der Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft Schwäbisch-Hall interessieren sich zunehmend für unser regionales Futter."

MEHR INFOS RUND UM DIE SOJA UND ALTERNATIVEN FINDEST DU AUF WWW.AKTION-AGRAR.DE/LEGO-WAS